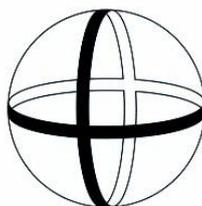


Wege der Stille

Zen und Kontemplation
in Geschwisterlichkeit und Frieden



Newsletter Nr. 23



**Verliere dein Herz nicht an etwas,
was dich in deinem Herzen nicht erfüllt.**
(Abbas Poimen)

Liebe Weggefährtinnenn und Weggefährten,

noch nie war - soweit ich zurückdenken kann - die Welt in solch einem Aufruhr, wie es aktuell der Fall ist. Die Krisen und Konflikte nehmen kein Ende, im Gegenteil, es werden immer mehr Staatsoberhäupter vom Militär abgesetzt, es brechen Kriege aus, die unzähligen Menschen das Leben kosten und/oder ihr Hab und Gut zerstören. Laut Statista 2023 gab es 2022 insgesamt 363 Konflikte bis hin zu längerdauernden regional begrenzten Kriegen (21 an der Zahl).

Was die Menschen in der Ukraine nun schon seit der Invasion durch Russland im Februar 2022 durchlitten haben – man denke nur an das Massaker von Butscha - war genauso unvorstellbar wie der brutale, ja barbarische Überfall der Hamas am 7. Oktober dieses Jahres mit all den Toten und Verletzten. Israelitische Familien bangen immer noch um das Leben der als Geiseln genommenen Angehörigen. Die Zerstörungen suchen seinesgleichen, das

palästinensische Volk ist nur „Kanonenfutter“..... voller Hunger, Angst und ausgeliefert sein.

Gleichzeitig rücken die Auswirkungen der Klimakrise immer näher; Naturgewalten wie Hochwasser auf der einen Seite bis hin zu extremer Trockenheit in anderen Regionen, Waldbrände, Vulkanausbrüche, etc. Auch hier verlieren Menschen nicht nur Angehörige, sondern auch alles, was sie sich bisher aufgebaut hatten.

Nach der Coronapandemie begannen die Menschen aufzuatmen, wollten zurück in ihr „altes Leben“, nur das gab es so nicht mehr. Die wirtschaftlichen Auswirkungen zeigten sich in erhöhten Preisen, Betriebsschließungen und einer Rezession, die den Wohlstand vieler Menschen bedroht. Dazu tragen die hohen Energiekosten, bedingt durch den og. Krieg in der Ukraine und den notwendigen Umbau der Wirtschaft bei. Es werden Asylsuchende diffamiert, der Ton in der deutschen Politik und anderswo in Europa wird schärfer, es treten Polemik anstelle von Verantwortung, ein Gegeneinander der Parteien sowie der Regierung und der Opposition, und dabei scheint jedes Mittel recht zu sein. Anstelle sich zu unterstützen, wird nichts ausgelassen, um den anderen zu verunglimpfen und ihn zu Fall zu bringen. Es ist kaum zu ertragen!

Wir Bürger bleiben mit einer großen Verunsicherung zurück, dem Gefühl der Ohnmacht und Hilflosigkeit, da wir direkt keinen Einfluss auf dieses Geschehen haben. Nur gut, das uns die Symbolik des christlichen und orthodoxen Weihnachtsfestes daran erinnert, das es neben all den Sorgen und Nöten auch Hoffnung gibt, die durch die Geburt eines Kindes in einem Stall, das heißt in einfachen Verhältnissen, sich gezeigt hat. Gott begegnet dem Menschen da, wo er es am wenigsten erwartet – und dies in allen Weltreligionen in ihren eigenen Bildern und Texten. Ich höre in der letzten Zeit immer wieder, wie froh Menschen um ihren Glauben sind, in dem sie Halt und Zuflucht finden.

Das Göttliche zeigt sich in allem und vielen, es ist da... Und will von uns entdeckt und gespürt werden. Das ist eine Botschaft von Weihnachten.

Weihnachtszeit – Lebenszeit. Christgeburt mit jedem Atemzug.

Denn alles, was ist, ist Leben aus dem Geheimnis der göttlichen Liebe mit jedem Atemzug: immer!

Christ-Geburt, Licht-Geburt, Geist-Geburt, Geburt der Liebe Gottes

in der Tiefe unseres Seins und immer fort im Denken , Reden und im Tun, im Fühlen und im Wollen, im Wort und auch im Werk, in Hingabe und Gebet, in der Stille und im Lauschen, in jedem Ja und Nein, in Ruhe und Bewegung, im Sprechen und im Singen, im Werden und Vergehen, im Wachsen und im Reifen, in der Fülle und der Leere, im Tag und in der Nacht, kein Augenblick ist ohne Christ-Geburt, in jedem Atemzug unendliches Leben.

Und Christgeburt ist alles: der ganze Kosmos und das Universum. Alles, was geworden ist! Alles ist Christ-Geburt, Geheimnisvolles Liebeslied göttlichen Lebens.

Sr. Josefine Grob

Warum ist Gott Mensch geworden?

Ich antwortete: Darum, das Gott in der Seele geboren werde und die Seele wiederum in Gott. Darum ist die ganze Schrift geschrieben, darum hat Gott die ganze Welt geschaffen: damit Gott in der Seele geboren werde und die Seele in Gott.

Meister Eckhart

„Und so leuchtet die Welt langsam der Weihnacht entgegen. Und der in Händen sie hält, weiß um den Segen!“

Hermann Claudius

Ich seh'n mich so nach einem Land der Ruhe und Geborgenheit. Ich glaub', ich hab's einmal gekannt, als Sternenhimmel weit und klar vor meinen Augen sah, unendlich großes Weltenall. Und etwas dann mit mir geschah: Ich ahnte, spürte auf einmal alles: Sterne, Berg und Tal, ob ferne Länder, fremdes Volk, sei es der Mond, sei's Sonnenstrahl, dass Regen, Schnee und jede Wolk', dass all das in mir drin find, verkleinert, einmalig und schön. Ich muss gar nicht zu jedem hin, ich spür das Schwingen, spür die Tön' ein's jeden Dinges, nah und fern, wenn ich mich öffne und werd' still in Ehrfurcht vor dem großen Herrn, der all dies schuf und halten will. Ich glaube das war der Moment, den sicher jeder von Euch kennt, in dem der Mensch zur Lieb' bereit : Ich glaube da ist Weihnachten nicht weit!

Hermann Hesse (1877 – 1962)

Überlegungen zu Weihnachten und zum Neuen Jahr 2024

„O Heiland, reiß die Himmel auf! Herab, herab vom Himmel lauf. Reiß ab vom Himmel Tor und Tür, reiß ab, wo Schloss und Riegel für“. Mit diesen Versen, die der Jesuitenpater Friedrich von Spee (eigentlich: Friedrich Spee von Langenfeld, 1591-1635) in Anlehnung an den Propheten Jesaja dichtete, hat er den Nöten der Menschen der Zeit des Dreißigjährigen Krieges und wohl auch der Bedrängnis des eigenen Herzens Ausdruck verliehen. Er war zutiefst verstört von dem Hexenwahn seiner Zeit, im Jahre 1631 wurde seine Schwägerin, Anna Katharina von Spee, nach schwerer Folter, in der sie alles gestand, was die Richter von ihr hören wollten, als „Hexenkönigin von Bruchhausen“ hingerichtet. Ob Friedrich von Spee als Hexen verurteilte Frauen auf dem Weg zum Tod durch Verbrennung als Seelsorger begleitet hat, ist nicht sicher. Sicher aber ist er der Verfasser eines 1631 anonym erschienenen Buches, das sich unter dem Titel „Cautio Criminalis“ (*Rechtlicher Vorbehalt oder Buch über die Prozesse gegen Hexen*) entschieden gegen die Praxis der durch Folter erzwungenen Geständnisse und damit gegen die rechtlichen Grundlagen der Hexenprozesse überhaupt aussprach. Obwohl Friedrich von Spee als Verfasser nicht genannt wurde, hatte er aufgrund seiner mutigen Haltung viel zu leiden, es wurden sogar bewaffnete Anschläge auf ihn unternommen.

„O Heiland, reiß die Himmel auf.“ Der Himmel, den der Dichter über sich sieht, ist verschlossen wie von einer undurchdringlichen Wolkenwand. Das ist unerträglich. Es genügt nicht, wenn sich einzelne Lichtflecken, wenn sich Fenster, Tore und Türen in dieser Wand öffnen. Denn Fenster, Tore und Türen können zwar geöffnet, könnten aber auch wieder geschlossen werden. Der Heiland soll vielmehr alles, was trennend zwischen dem Himmel und den leidenden Menschen steht, aufreißen und für immer abreißen. Der Himmel soll aufgetan werden, unwiderruflich, ganz und gar, auf immer und ewig. Den Heiland aber, der diesen Himmel aufreißen soll, sieht der Dichter vor seinem geistigen Auge in Jesus Christus, nicht in der historischen Persönlichkeit, sondern in seiner für die Gegenwart herbeigerufenen Wirklichkeit. Dieser Heiland ist noch nicht da und scheint so doch nahe. Der Dichter sieht ihn im Voraus schon von allen Seiten kommen, nicht nur von oben, vom noch verschlossenen Himmel, sondern auch von unten. So heißt es in der dritten Strophe: „O Erd, schlag aus, schlag aus, o

Erd, dass Berg und Tal grün alles werd. O Erd, herfür dies Blümlein bring, o Heiland, aus der Erden spring.“

Mir sind in den letzten Monaten die Worte des Friedrich von Spee in besonderer Weise nahegegangen. Was zum Ausgang des Jahres 2023 an Nachrichten auf uns einströmt, könnte selbst die größten Optimisten unter uns entmutigen. Aber unsere Hoffnung darf nicht abhängen von dem, was wir außen sehen. „Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“ So steht es im Hebräerbrief, 11,1. Friedrich von Spee kann hier ein Vorbild sein. Die Umstände von Krieg und Hexenwahn haben sein Leben gezeichnet, und er hat dem, was er und seine Zeitgenossen erleiden mussten, Ausdruck verliehen – aber immer im Geiste der Sehnsucht nach Heil und Versöhnung und der Hoffnung auf ein neues Leben. Während die äußeren Verhältnisse der Zeit zur Resignation, ja, zur Verzweiflung verführen könnten, weist uns der Dichter auf eine innerlich erfahrene Verbundenheit hin, die nicht nur die Kraft gibt, die Zeit auszuhalten, sondern ihn ermutigt, nach Möglichkeit einzugreifen, so wie er selbst es mit der oben erwähnten *Cautio criminalis* getan hat.

Die Kraft seiner Hoffnung, so scheint mir, kommt aus einem Innenleben, das sich ganz der Dimension zugewandt hat, die der Apostel Paulus den *Christus in mir* genannt hat. „Ich lebe, doch nun nicht mehr ich, Christus lebt in mir“ (Brief an die Galater, 2). Diese unzerstörbare Hoffnung lässt ihn innerlich schon die Erfüllung dessen erfahren, was er auch äußerlich für die ganze Welt ersehnt. Ob Friedrich von Spee neben den Exerzitien von Ignatius von Loyola, auf die er als Jesuit verpflichtet war, auch die Praxis des gegenstandslosen Gebetes der Ruhe übte, die nicht wenige seiner Mitbrüder von Teresa von Avila übernommen hatten, ist nicht bekannt. Aber aus allen seinen Dichtungen klingt die Stimme des Mystikers, dessen Gesang Widerhall innerer Erfahrungen ist.

In dem bekannten Lied „Zu Bethlehem geboren“ spricht Friedrich von Spee uns in der vierten Strophe zu: „Dich wahren Gott ich finde in meinem Fleisch und Blut; darum ich fest mich binde an dich, mein höchstes Gut.“ Die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus vollendet sich in einem jeden von uns, der sich darauf einlässt. Wenn ich Gott von Herzen suche, wo finde ich ihn? Jenseits der Bilder, Vorstellungen und Begriffe von Gott stets neu „in meinem Fleisch und Blut.“

Malte Faber schreibt in einer Rundmail über den Text von Reiner Manstetten:

Reiner macht in seinem Text uns Hoffnung. Ich habe mich darüber gefreut; denn es ist wichtig, sich in diesen Zeiten nicht durch die gegenwärtigen geopolitischen Entwicklungen niederdrücken zu lassen. Es ist gut, geduldig abzuwarten, denn es werden wieder bessere Zeiten kommen. Davon bin ich überzeugt. Wer hätte den Fall der Mauer vorausgesagt? Wer hätte damit gerechnet, dass wir Covid so schnell überstehen?

In den Niederungen der Gegenwart sollten wir die vielen Möglichkeiten zur Freude bewusst wahrnehmen und dazu gibt es glücklicherweise in unserem Land viele Gelegenheiten. Weihnachten ist eine davon. Daraus sollten wir Kraft schöpfen, um bei allem Mitgefühl für die unter unsäglichen Leid lebenden Menschen in der Ukraine, Palästina und für die eine Milliarde hungernden Menschen auf unserer Erde unsere Hoffnung auf Erlösung nicht aufgeben.

In diesem Sinne grüße ich in alter und sich erneuernder Verbundenheit herzlich.

Das klingt auch in dem Weihnachtsgruß der Verantwortlichen der Point-Alpha-Stiftung durch. Sie schreiben: *„Der Wunsch nach Frieden verbindet uns in diesem Jahr sicherlich besonders intensiv. Angesichts der Krisen und Unwägbarkeiten um uns herum wird deutlich, wie dankbar und glücklich wir doch sehr oft sein dürfen und auch sollten. Besinnung auf das Wesentliche, nicht nur zu Weihnachten, aber besonders zu Weihnachten. Ein neues Jahr heißt neue Hoffnung, neues Licht, neue Gedanken und neue Wege zum Ziel.“*



Foto: Christine Allerstorfer

Rückblick und Ausblick
Heinrich Allerstorfer

Arnaud Desjardins beschrieb in einem kurzen Text, dass der WEG dann verwirklicht wurde, wenn man rückblickend sagen kann:

„Ich habe getan, was ich tun musste; ich habe bekommen, was ich bekommen musste; ich habe gegeben; was ich geben musste.“

Als Blick auf die kommenden Zeiten kann das für uns heißen:

„Ich will tun, was ich tun kann und soll; ich will annehmen, was auf mich zukommt; ich will geben (beitragen), was ich zu geben (beizutragen) habe.“

Hier wird aus ‚bekommen‘ das Annehmen. Das Leben annehmen, „offen-bereit, für was immer kommt“, wie es in einem Rezitationstext heißt. Möge es uns gelingen, sich in diesem positiven Sinne auf die kommenden Zeiten, auf das neue Jahr, auszurichten!



Foto: Christine Allerstorfer

Rückblick und Ausblick über seine Arbeit gibt der gemeinnützige Verein Maalula e.V., den wir seit mehreren Jahren unterstützen. In diesem Jahr stand die Unterstützung der von dem Erbeben in Syrien und der Türkei betroffenen Menschen im Zentrum der Hilfe. Diese konnte wieder über die gewachsenen Strukturen

der syrisch-orthodoxen Kirche, die vor Ort unbürokratische Hilfen organisierte, geleistet werden.

Zudem ist das in 2022 unterstützte Projekt eines Wohnheims für 50 Studentinnen fertiggestellt worden. Näheres zu beiden Projekten und einen Link für ein Video, das Sie durch das Wohnheim führt, finden Sie im Schreiben im Anhang.

Bleibt mir allen herzlich zu danken, die mit ihrem Beitrag zum Gelingen des Newsletters beigetragen haben. Ich staune immer wieder, welch weites Netz der Gedanken aufgespannt wird, wenn wir die einzelnen Beiträge zusammentragen.

Möge unser Blick auch im neuen Jahr weit und offen sein, sich der persönlichen als auch der gesellschaftlichen Realität stellen, ohne zu verzweifeln oder deprimiert zu werden, sondern mit den gegenwärtigen Schwierigkeiten und Ungewissheiten im Hier und Jetzt zu leben im sicheren Wissen, dass es wieder anders werden wird.

Wir wünschen Ihnen ein gesundes und zufriedenes 2024!

Mit herzlichen Grüßen

Renate Lackner, Sr. Josefine Grob, Reiner Manstetten, Malte Faber und Heinrich Allerstorfer.